

NEUE BILDUNGSTRENDS: UMWELTERZIEHUNG IM REICH DER MITTE

|| Chen Shengqing und Zhao Caixin
im Interview

China hat in den letzten Jahren einen globalen Aufstieg zur zweitgrößten Wirtschaftsmacht in der Welt vollzogen. Dieser bewirkte beispielsweise eine Erhöhung des Lebensstandards für die Bevölkerung, aber er brachte auch Schattenseiten mit sich. Diese sind besonders in der Umweltverschmutzung sichtbar. In Großstädten wie Peking, Shanghai oder Guangzhou ist die schlechte Luftqualität ein großes Problem. Aber auch in den ländlichen Gebieten Chinas sorgen Umweltkatastrophen und das verantwortungslose Handeln einiger Unternehmen für Aufruhr. Mit dem höchsten CO₂-Ausstoß weltweit (ca. ¼) bestimmt die chinesische Energie- und Wirtschaftspolitik maßgeblich die Klimapolitik der Zukunft. Ein chinesisches Sprichwort lautet: „Bildung ist die Grundlage des Umweltschutzes“ (环境保护, 教育为本 Huánjìng bǎohù, jiàoyù wéi běn). Um der Umweltproblematik entgegenzuwirken, wurden in China mehrere Bildungsinitiativen ausgerufen, die nicht nur die zukünftigen Generationen für umweltbewusstes Handeln sensibilisieren, sondern auch die wirtschaftliche Nachhaltigkeit der umweltschonenden Maßnahmen betonen sollen. Große Städte wie Shanghai üben eine landesweite Vorreiterrolle bei den Bildungsinitiativen aus. Als traditionelle Vermittler von Wissen nehmen Schulen eine wichtige Rolle innerhalb der Bildungsinitiativen ein. Sie ermöglichen die Vermittlung des Wissens zum Umweltschutz an Schüler über soziodemografische Schichten hinaus und tragen in letzter Hand die Verantwortung für den Unterricht.

Prof. Chen Shengqing von der China East Normal University und Hr. Zhao Caixin von der chinesischen Bildungsakademie erläutern im folgenden Interview, welche Herausforderungen und Möglichkeiten die lokalen Bildungsbehörden und Schulen in der Umsetzung der chinesischen Umweltbildungsinitiativen haben. Das Interview führte Janne Leino, Projektmanager des deutsch-chinesischen Klimaprojektes der Hanns-Seidel-Stiftung in China im Juli 2015.



Lehrerfortbildungszentrum für Umwelterziehung und bildet Lehrer im Bereich aus.



Hr. Zhao Caixin ist Vorstandsmitglied des nationalen Ausschusses für Geografieunterricht der chinesischen Bildungsakademie und Generalsekretär der Shanghai Unterrichtsforschungsakademie für Geografieunterricht. Er berät und evaluiert Grüne Schulen in der Stadt Shanghai.

Eine zunehmende Anzahl von Chinesen interessiert sich für die Umweltproblematik und engagiert sich für den Umweltschutz. In Großstädten wie Shanghai finden regelmäßig Proteste gegen die Umweltverschmutzung statt. Wie schätzen Sie die Entwicklung ein?

Prof. Chen Shengqing: Die rapide wirtschaftliche Entwicklung Chinas hat Spuren in der Umwelt hinterlassen. Ein Zeichen davon sind die zunehmenden Umweltkatastrophen, die China in den letzten Jahren erlebt hat. Ein Teil der Katastrophen lässt sich auf die weltweiten Umweltproblematiken, wie z.B. die Erderwärmung zurückführen, ein Teil auf grob fahrlässiges Fehlverhalten der Menschen.

Diese Entwicklung ist nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch gefährlich. Durch Umweltverschmutzung sind auch wirtschaftliche Interessen stark betroffen. Unter anderem der CO₂-Ausstoß führt zur Luftverschmutzung, die wiederum die Lebensqualität in den Wirtschaftsmetropolen Chinas senkt. Das Abholzen von Wäldern in den ländlichen Gebieten Chinas kann zu Desertifikationen und Bodenerosionen führen. Ein nachhaltiges Wirtschaftsmodell ist daher sowohl eine Herausforderung für die ländlichen als auch die urbanen Gebiete Chinas.

Aus diesem Grund sieht die gegenwärtige Politik Chinas Umweltschutz als ein Hauptziel der zukünftigen wirtschaftlichen Planung. Der Staat investiert viel in Umweltforschung und die Verbesserung der Umweltverhältnisse.

Können Sie ein konkretes Beispiel nennen?

Prof. Chen Shengqing: In den 1990er Jahren war z.B. der Suzhou-Fluss in Shanghai völlig verschmutzt. Zusammen mit lokalen Umweltbehörden, Forschungseinrichtungen und mit der Unterstützung von Schulen und Freiwilligen konnte der Fluss gereinigt werden. Heute ist er wieder eine beliebte Touristenattraktion und Freizeitort.

Sie haben Schulen als Akteure genannt. Wie werden diese in die Umweltpolitik Chinas einbezogen?

Zhao Caixin: Die Bildung in den Schulen sowie die Weiterbildung des Volkes soll die Umweltproblematik stärker berücksichtigen. In dieser Hinsicht spielt auch die Umwelterziehung eine sehr wichtige Rolle.

In China hat die Umwelterziehung einen Wandel durchlaufen. In den 1980er Jahren wurden Umweltthemen erstmals in den Fachunterricht integriert. Die damalige Umwelterziehung hatte die Aufgabe, Schülern ein thematisches Wissen über die Umweltproblematik zu liefern. Vor allem in Großstädten wie Shanghai wurden damals die ersten Umweltprobleme in Folge von Zuwanderung und Industrialisierung sichtbar. Dies ist auch ein Grund dafür, dass Shanghai innerhalb Chinas eine lange Geschichte der Umwelterziehung aufweisen kann.

Während in den 1980er Jahren noch die Umwelt im Mittelpunkt stand, gab es Mitte der 1990er Jahre einen Paradigmenwechsel. In Schulen fragte man sich nicht mehr, was geschützt werden sollte, sondern was eine einzelne Person bewirken kann. Umfassende Themen wie „Stadt und Umwelt“ oder der „Zyklus der Wirtschaft“ wurden eingeführt. Diese umfangreichere Herangehensweise wandelte den Umweltunterricht in eine fächerübergreifende Einheit um. Derzeitig sehen wir einen weiteren Wandel – und zwar in Richtung Umweltunterricht in der Natur, also auch außerhalb des Klassenraumes.

Wie ist es zu diesen Paradigmenwechseln gekommen?

Zhao Caixin: Die Veränderungen folgen internationalen Trends, jedoch mit chinesischen Charakteristika. Als Resultat des UN-Klimagipfels in Rio de Janeiro 1992 wurde der Begriff „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ eingeführt. Diese internationalen Grundlagen wurden auch von den regionalen Bildungskommissionen und den nationalen Bildungsbehörden in China berücksichtigt. Ebenso hatte das Einführen von

„Grünen Schulen“ [Anm. Red.: Eco Schools] in Europa eine positive Auswirkung auf die Umwelterziehung in China, so wurden auch in China erste Grüne Schulen in Zusammenarbeit mit den chinesischen Umwelt- und Bildungsministerien, NGOs und Unternehmen zertifiziert. Chinaweit waren auch ausländische NGOs und Unternehmen an diesen Prozessen beteiligt.

Projekte der HSS

Die Folgen der weltweiten Klimaerwärmung werden vor allem diejenigen zu tragen haben, die heute selbst noch Kinder sind. Aus diesem Grund setzt das Klimaprojekt auf Umweltbildung an chinesischen Grundschulen. Das Projekt zielt vor allem auf Multiplikatorenbildung. So werden im Rahmen des Projektes chinaweit Lehrerfortbildungen organisiert und umweltbezogene Lehr- und Lernmaterialien entwickelt. Im Jahr 2015 konnten 26 Schulen mit insgesamt ca. 50 000 Schülern für das Projekt gewonnen werden. In der zweiten Phase des Projektes werden die im Projekt entwickelten Materialien auch in weniger entwickelten westlichen Provinzen Chinas zur Anwendung kommen. Somit trägt das Projekt auch wesentlich zur nachhaltigen Entwicklung der strukturschwachen Regionen bei.

Mehr zu unserer aktuellen Arbeit unter:
www.hss.de/china

Wie sieht die konkrete Zusammenarbeit zwischen chinesischen Schulen, Bildungsbehörden, internationalen NGOs und Unternehmen in der Umwelterziehung aus?

Zhao Caixin: Die Bildungskommission Shanghai arbeitet lokal mit mehreren NGOs, unter anderem der HSS und auf regionaler Ebene mit Unternehmen, z.B. dem Energieunternehmen Shell, in der Umweltbildung zusammen. Shell ist bspw. an den Entwicklungsprozessen der Grünen Schulen beteiligt und unterstützt die Stadt finanziell.

In Shanghai haben wir mit unseren Partnern Auswahl- und Evaluationsverfahren für die

Grünen Schulen entwickelt. Im Groben funktioniert es wie folgt: eine Schule bewirbt sich als Grüne Schule des Bezirkes und durchläuft einen Aufnahme-prozess. Nach einer erfolgreichen Aufnahme als Grüne Schule kann die Schule sich nach drei Jahren um den Titel der Grünen Schule der Stadt bewerben. Für die Grünen Schulen der Stadt existieren strengere Auflagen als für Grüne Schulen der Bezirke.

Bis vor kurzem konnten die Grünen Schulen auf der städtischen Ebene sich auch weiter zu Grünen Schulen auf nationaler Ebene qualifizieren. Diese Zertifizierung wurde jedoch abgeschafft, da es das Ziel des chinesischen Bildungsministeriums ist, alle chinesischen Schulen im Umweltschutz zu stärken. Stattdessen können Schulen sich nun an internationalen Projekten und Auszeichnungen beteiligen.

Was zeichnet eine Grüne Schule in Shanghai aus?

Zhao Caixin: Wir wissen, dass eine Grüne Schule nicht einfach nur eine Schule mit Umweltbildung sein soll. Eine Grüne Schule soll auch nicht nur eine „fortschrittliche Schule mit Grünfläche“ sein. Eine Grüne Schule sollte eine entsprechende „grüne“ Schulkultur aufweisen können sowie Lehrer und Schüler zu umweltschützenden Handlungen motivieren.

Da dies jedoch eher eine „grüne Ideologie“ ist, was wiederum schwer zu messen ist, hat die Bildungskommission Shanghai auch einige Indikatoren zur Orientierung eingeführt. Bei einer Evaluation der Schulen werden vier unterschiedliche Ebenen analysiert; zum einen die Leitungsebene und das Schulcurricula, zum anderen die umweltbezogenen Veranstaltungen der Schule sowie die insgesamt Entwicklung der Schule in der Umwelterziehung.

Somit muss die Schulleitung Engagement zeigen und Umweltbildung muss im Schulalltag verankert sein. Dies ist der wichtigste Punkt bei einer Auswahl. Des Weiteren sollen bei der Freizeitgestaltung der Schüler „Grüne Aktivitäten“ in der Umgebung zur

Verfügung stehen. Hier wünschen wir auch eine breitere Zusammenarbeit zwischen Schule und Umfeld. So sollen zum Beispiel die Eltern und Bezirke mit Aktionen aktiviert und sensibilisiert werden. Darüber hinaus ist es wichtig, dass die Schulen selbst auf Umweltschutz achten. Schulen sollen durch vorbildliches Handeln Anreize nicht nur für die Schüler, sondern für die gesamte Gesellschaft geben. Shanghaier Grüne Schulen haben z.B. Ressourcenmanagementpläne entwickelt und Evaluationsmaßnahmen durchgeführt. Einige haben sogar die Umweltnorm ISO 14000 eingeführt und sich zertifizieren lassen.

Sie haben die Ebene der Schulleitung und der Lehrer angesprochen. Woher bekommen die Lehrer die notwendigen Werkzeuge zum Umweltunterricht?

Prof. Chen Shengqing: Die Regierung hat spezielle Lehrerzentren für den Umweltunterricht eingerichtet. Meistens sind diese an Universitäten angegliedert. Ein solches Zentrum befindet sich an der East China Normal University in Shanghai. Die Universität ist in der Lehrerfortbildung schrittweise vorgegangen. In der ersten Phase wurden von den lokalen und regionalen Bildungsbehörden Elitelehrer fortgebildet. Die Fortbildungen beinhalten sowohl Hospitationen an Schulen sowie fachliche und methodische Fortbildungen. Zusätzlich bietet die Universität Unterstützung bei der Organisation von schulinternen Fortbildungen an.

Zhao Caixin: Die Fortbildungen sind auch eng mit dem Status als Grüne Schule verbunden. Aus Erfahrung wissen wir, dass Schulen, die ihre Lehrkräfte im Bereich der Umwelterziehung fortbilden lassen, auch oft bei Bewertungen der Grünen Schulen gut abschneiden.

In China spielt traditionell die Vorbereitung der Schüler auf die Abschlussprüfung, die Gaokao, eine große Rolle im Unterricht. Umweltschutz gehört aber nicht zu den geprüften Themen. Einerseits sollen die Lehrer

also die Schüler auf die Abschlussprüfung vorbereiten, andererseits sollen sie neue, nicht direkt prüfungsrelevante, Materialien im Unterricht einführen.

Prof. Chen Shengqing: Die Motivation der Lehrer ist eine wichtige Frage. Diese spiegelt sich auch in den Fortbildungen der Universität wider. Alle Fortbildungen der Universität basieren auf freiwilliger Teilnahme. Es besteht also kein Zwang für die Lehrer zur Teilnahme.

Zhao Caixin: Insgesamt ist die Bevölkerung in Shanghai, im Gegenteil zu vielen ländlichen Teilen Chinas, gut gebildet. Die meisten Eltern verstehen, dass Umwelterziehung wichtig ist, und dass Noten nicht alles bedeuten. Die vom Staat initiierten Bildungsreformen sehen auch einen Paradigmenwechsel in der Benotung und in den Aufnahmeprüfungen vor. In der Zukunft können Universitäten freier ihre Studenten auswählen. Dies bedeutet, dass neben den Ergebnissen in der offiziellen Abschlussprüfung auch andere Erfahrungen und Erkenntnisse im Auswahlverfahren berücksichtigt werden können. Zudem möchte man in der Bewertung der Schüler in eine allgemeinere Richtung gehen. Fächerübergreifendes Wissen soll hier stärker berücksichtigt werden.

Welche Herausforderungen sehen sie für die zukünftige Entwicklung der Umwelterziehung in China?

Prof. Chen Shengqing und Zhao Caixin: Die Umweltproblematik kennt keine Ländergrenzen. Aus diesem Grund wird die internationale Zusammenarbeit zwischen Bildungseinrichtungen im Bereich der Umwelterziehung befürwortet. Des Weiteren ist die Systematisierung des Umweltunterrichtes ein Thema. In China gibt es noch große regionale Unterschiede sowohl in der Umweltbildung als auch in der Lehreraus- und Fortbildung.

Vielen Dank für das Interview.

Übersetzung: Fr. Su Jiao und Fr. Ding Li (HSS Shanghai, China)